

**Großfeuer:** Vor genau einem Jahr hat die Familie Sturm in den Flammen fast ihr gesamtes Hab und Gut alles verloren / Neubau beginnt voraussichtlich im Mai

# Das Schicksal hat Fakten geschaffen

Von unserem Redaktionsmitglied  
**Anette Zietsch**

**OFTERSHEIM.** In wenigen Stunden änderte sich das Leben von Hans-Peter Sturm und seinen Eltern Rita und Walter auf einen Schlag. Ein verheerendes Feuer zerstörte das Haus der Familie, das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Und auch fast die komplette Inneneinrichtung, persönliche Gegenstände, wurden ein Raub der Flammen. Die drei Bewohner kamen mit einer Rauchvergiftung davon. Das war heute vor einem Jahr.

Die Familie lebt derzeit in einer gemeindeeigenen Wohnung. „Mittlerweile geht es uns gesundheitlich ganz gut“, erzählt Hans-Peter Sturm im Gespräch mit unserer Zeitung. „Aber seelisch wird uns das Erlebnis ein Leben lang begleiten.“ Immer wieder werde er in bestimmten Situationen mit den Geschehnissen konfrontiert. Wenn er beispielsweise bei einer Begebenheit die Verbindung zu einem seiner verbrannten Dokumente knüpft. Oder wenn er mit einem Ort die Erinnerung an die Vergangenheit verbindet.

**Altes Grundstück, neues Haus**  
Doch die Familie schaut in die Zukunft. „Wir bauen am alten Platz ein neues Haus, das sich vom Stil her am früheren Gebäude orientiert“, sagt er. Als Fundament sollen die Kellerwände dienen, denn die haben an jenem 18. Januar 2016 den Flammen getrotzt. Sie sind so alt wie das Haus, das um das Jahr 1890 gebaut wurde. „Es wäre schön, wenn wir die Wände noch nutzen könnten. Aber das hängt natürlich von der Statistik ab, das

untersuchen Fachleute“, hoffen die Sturms.

Es wird wohl Mai werden, bis es mit den Bauarbeiten losgeht, vielleicht auch Juni. Die Brandruine hat eine Firma schon vor einem halben Jahr abgerissen. Das Grundstück ist genehmigt. Die Voruntersuchungen, Planungen und das Genehmigungsverfahren für den Neubau dauern vermutlich noch rund drei Monate. „Wir sind bestrebt, das Verfahren nicht in die Länge zu ziehen.“

**Vom Löschwasser beschädigt**  
Der Brand brach vor Jahresfrist im Dachgeschoss aus, um 10.46 Uhr ging der erste Alarm bei Feuerwehr-Kommandant Rüdiger Laser und seinen Leuten ein. Ursache für das Feuer, das haben Sachverständige festgestellt, war ein technischer Defekt. Schnell griffen die Flammen in die anderen Stockwerke über. Lediglich einzelne Möbelstücke und Familiendokumente im Erdgeschoss konnten die Sturms retten, vieles wurde vom Löschwasser in Mitleidenschaft gezogen. „Man muss sehen, inwieweit die Einzelteile noch zu retten sind.“

Für die Familie Hauck im Nachbarhaus, die ebenfalls von den Folgen des Unglücks betroffen war, freut er sich: „Schön, dass sie vor ein paar Tagen wieder in ihr Haus ziehen konnten.“ Er und seine Eltern bedauern die Beeinträchtigungen.

Dankbar sind die Sturms für die Hilfs- und Spendenbereitschaft der Oftersheimer Bürger und Vereine. „Da haben wir eine große Unterstützung erfahren. Aber mit der Situation muss man eben allein fertig werden. Ich habe das alles noch gar



Dort, wo vor 366 Tagen noch das Haus der Familie Sturm stand, ist heute nur noch ein ebenes Grundstück zu sehen. Es gibt den Blick von der Mannheimer Straße frei auf die Häuser in der Max-Planck-Straße.

nicht richtig begriffen. Manchmal denke ich im Unterbewusstsein, dass ich diese oder jene Aufzeichnung mal wieder anschauen muss. Und im nächsten Moment stelle ich fest: Die gibt es ja gar nicht mehr.“

Seine Eltern und er haben alles verloren. „Mein Abizeugnis, der Gesellenbrief – alles weg. Ganz zu schweigen von den historischen Postkarten, Bildern und Büchern.“

Im Grunde ist das komplette Leben der Sturms in den Flammen aufgegangen. „Das Schicksal hat Fakten geschaffen, damit müssen wir jetzt umgehen.“

**Bilder vom Brand vor einem Jahr und den Tagen danach unter www.schweitzinger-zeitung.de**

► „Wir wollen das Ganze möglichst...“



Mehrere Stunden waren die Feuerwehrleute im Einsatz, um das Feuer zu bekämpfen. Aus Waldorf musste das Teleskopmastfahrzeug geordert werden.

„Iron Ladies“: Dr. Katrin Bischl referiert über Kapuzinerorden

## Eine Woche im Kloster

**OFTERSHEIM.** Im Winter können die „Iron Ladies“ nicht so oft Golf spielen, wiesie gerne täten. Doch die Geselligkeit pflegen sie weiterhin – und veranstalten gemütliche Treffen. Jüngst hatten sie zu einem Vortrag über das Leben im Kloster eingeladen. „Iron Ladies“-Mitglied Dr. Katrin Bischl referierte über ihre vielen Besuche im Kapuzinerkloster Stühlingen.

Anhand von Fotos gewährte sie Einblicke in das Leben der Brüder und Schwestern. Beide Geschlechter leben dort zusammen. Der Grund ist einfach: Aufgrund des Nachwuchsmangels bewirtschaften die Brüder des Kapuzinerordens gemeinsam mit den Schwestern von Reute dieses franziskanische Kloster im südlichen Schwarzwald. Ferner erleichtert dies, das besondere Konzept „Kloster zum Mitleben“ umzusetzen.

**Pforten werden für Gäste geöffnet**  
Regelmäßig öffnen die Ordensleute ihre Pforte für Männer und Frauen, die eine Woche im Kloster mit ihnen leben dürfen: Viermal am Tag wird gebetet, mehrere Gottesdienste finden jede Woche statt, die Arbeiten werden von allen erledigt, Gäste und Ordensleute nehmen gemeinsam die Mahlzeiten ein und donnerstags wird geputzt. Freitag ist der Stille Tag, den alle schweigend verbringen. „Doch keine Angst, die Brüder und Schwestern weisen alle Gäste in die verschiedenen Regeln ein“, sagte Dr. Bischl.

Zusatzangebote am Nachmittag gibt es in den verschiedenen Themenwochen: In der Wanderwoche lernen die Gäste die liebliche Landschaft des Südschwarzwalds kennen. In der „Woche der Kräftigung“ wird im Gemüse- oder Kräutergarten gearbeitet. Die Finanzierung all dieser Angebote erfolgt über die Spenden der Gäste.

[www.kloster-stuehlingen.de](http://www.kloster-stuehlingen.de)

**Mannheimer Straße:** Anja und Helmut Hauck sind gerade wieder in ihr Haus gezogen / Vor einem Jahr veränderte ein Brand nebenan das Leben der Familie

## „Wir wollen das Ganze möglichst bald abhaken“

Von unserem Redaktionsmitglied  
**Katharina Schwandt**

**OFTERSHEIM.** „Wir werden das alles so schnell nicht vergessen, wollen es aber möglichst bald abhaken“, sagt Anja Hauck im Gespräch mit unserer Zeitung. Die Mutter von zwei Kindern ist sichtlich gezeichnet, blickt etwas traurig in ihre Teetasse. Das vergangene Jahr habe ihr und der ganzen Familie viel Kraft entzogen, denn vor genau zwölf Monaten veränderte ein Brand im Nachbarhaus ihr Leben – zumindest für eine ganze Weile.

Damals war ein Ölofen im Haus von Familie Sturm in Brand geraten, die Feuerwehr musste bis zum Abend löschen und auch am nächsten Morgen noch einmal wiederkommen. Einige Flammen griffen auch auf den Dachstuhl der Haucks in der Mannheimer Straße 107 über, doch vor allem das viele Löschwasser sollte zu einem Problem werden: „Das Wasser durchnässte das ganze Haus. Wie kleine Wasserfälle floß es bis runter ins Wohnzimmer. Der Dachstuhl wurde dabei bis auf ein Drittel zerstört, sämtliche Möbel im Dach- und Obergeschoss aus Holz weichen auf und waren unbrauch-

bar“, erinnert sich Helmut Hauck. Die Feuerwehr habe damals nicht direkt gesehen, dass es nach einer Weile auch bei Haucks im Dach brannte. „Der viele Rauch – auch durch das Löschen – versperrte den Einsatzkräften womöglich die Sicht. Erst nachdem wir sie darauf aufmerksam machten, leitete die Feuerwehr entsprechende Maßnahmen ein. Wir selbst konnten nichts tun“, so der Familienvater weiter.

Was zu diesem Zeitpunkt noch keiner ahnte: Das Haus wurde durch die Löscharbeiten unbewohnt. „Wir packten kurzerhand das Nötigste zusammen und zogen zu nächst für eine Woche zur Schwester



Überall stehen noch Kartons, so auch im Bereich unter dem Dach.

meines Mannes. Danach kam uns in den Sinn, dass ein Haus gegenüber noch immer zur Miete frei stand. Innerhalb von drei Tagen war der Mietvertrag unterschrieben“, erinnert sich Anja Hauck. Quasi ein wenig Glück im Unglück, denn auf diese Weise änderte sich für die Kinder Lisa (11) und Lukas (9) nicht viel.

**Zu wenig Zeit für die Kinder**  
„Der Schulweg blieb der gleiche und auch sonst haben wir dafür gesorgt, dass es ihnen an nichts fehlt. Wir haben zwar relativ schnell neue Kinderzimmermöbel gekauft. Nur die Zeit, die wir sonst mit den Kindern verbringen, kam zu kurz: Durch die vielen Abstimmungen mit Handwerkern und Versicherungen war kaum Gelegenheit für gemeinsame Gespräche, Spiele und Unternehmungen oder auch einfach für die Begleitung durch den Schulalltag. Mein Mann und ich schliefen dagegen auf einer Schlafcouch, zwei Regale dienten zwölf Monate lang als Kleiderschrank“, so die Mutter.

Besonders ärgerlich: Das Ehepaar Hauck war gerade erst mit der Renovierung des Hauses in Eigenregie fertig geworden. „Die Versicherung meinte, seien Sie doch froh. Sie kön-

nen sich nun neu einrichten. Doch dazu hatten wir überhaupt keine Lust, denn es war ja gerade erst alles neu gemacht worden“, sagt Helmut Hauck.

Der Gesamtschaden belaufte sich auf über 200 000 Euro, der Großteil davon ging für die Sanierung des Dachgeschosses drauf. „Wir hatten das Dach für viel Geld ausbauen lassen und uns dort eine kleine Ruheoase geschaffen. Das alles musste neu gemacht werden. Ebenso die Zwischendecken der Kinderzimmer, wo das Wasser übrigens knöchelhoch stand“, erklärt Mama Anja. Um alle beschädigten Gegenstände bei der Hausratsversicherung geltend machen zu können, stellte sich Papa Helmut damals seinen Schreibtisch in den Innenhof. „Ich ließ mir alle Kartons zeigen und schrieb genau auf, was kaputt gegangen war. Insgesamt haben wir 13 Container à zehn Kubikmeter an ‚Abfall‘ entsorgen müssen“, so der Vater. Glücklicherweise seien wichtige Dokumente und persönliche Dinge wie Fotoalben nicht betroffen gewesen.

Die Unterstützung in dieser schwierigen Zeit durch Verwandte, Freunde und gute Bekannte war toll. So konnte die Familie unter ande-

rem den Kindern rasch neue Spiele zur Ablenkung kaufen sowie an einem Wochenende dem Desaster entfliehen. Dennoch sollte auf die Familie einiges an Stress zukommen. „Seit Beginn der Sanierung gab es kaum einen Tag, an dem nicht irgendein Handwerker etwas wissen wollte. Es drehte sich um nichts anderes mehr. Zudem hieß es zunächst, dass im August alles fertig werde. Daraus wurde schnell September und schließlich Dezember“, weiß Anja Hauck, die häufig von zu Hause aus arbeitet und so fast zwölf Monate neben dem Alltag auch noch als Bauaufsicht fungieren musste.

Am 23. Dezember habe schließlich der letzte Handwerker das Haus verlassen. „Weihnachten wollten wir dann aber nicht mit Karton-Schleppen verbringen. Am vergangenen Mittwoch brachten Umzugsheifer die ersten Möbel rüber, nun sind wir dabei, alle Kartons auszupacken. Das wird aber noch eine Weile dauern“, so die 44-Jährige.

### Gedanklich ankommen

Noch stapeln sich tatsächlich in jeder auch nur erdenklichen Ecke Umzugskartons, die Familie muss gedanklich und auch physisch erst einmal wieder in ihrem Heim ankommen. „Auch wenn das alles vorbei ist, wird es noch eine ganze Weile dauern, bis wir gedanklich mit dem Vorfalle abschließen können. Ich bin am Ende meiner Kräfte und auch die Konzentration hat stark abgenommen“, gibt Anja Hauck offen zu.

Als Perfektionistin ärgert sie sich zudem über kleine Macken, die die Handwerker hinterlassen haben. „Wenn man etwas selbst macht, ist man halt doch genauer. Wir haben so viel Herzblut in das Haus gesteckt, das ist schon ärgerlich. Aber wenigstens ist es nun fast überstanden“, blickt sie auch erleichtert in die Zukunft.

### KURZ NOTIERT

**Wir gratulieren.** Heute feiert Ursula Pukrop ihren 75. Geburtstag. Jahrgang 1941/42. Zu einem Nachmittagskaffee zwecks Vorbesprechung für ein Schülertreffen kommt der Jahrgang am heutigen Mittwoch ab 14.30 Uhr im Awo-Café im Siegwald-Kehder-Haus zusammen.

**Evangelische Kirchengemeinde.** Heute, 9 Uhr Große Dienstbesprechung, 16.30/18 Uhr Konfi-Unterricht, 19.30 Uhr Bastelkreis, 19.30 Uhr Posaunenchor, 20 Uhr Glaubenskurs „Kam zu glauben“ – alles jeweils im Gemeindehaus.

**Katholische Kirchengemeinde.** Heute, 16 Uhr Kinderchor mit Daniela Weissmann, 17 Uhr Pfadfinder Jungen, 18 Uhr Pfadfinder Mädchen, 20 Uhr Kirchenchorprobe.

**Katholischer Kirchenchor.** Heute ist um 19.30 Uhr die Jahreshauptversammlung im Josefshaus.

### Gartenbauverein

## So schneidet man Obstbäume richtig

**OFTERSHEIM.** Der Gartenbauverein veranstaltet am Samstag, 28. Januar, um 14 Uhr in der Gartenanlage „Oberer Wald“ einen Schnittkurs für Obstbäume und Beerensträucher. Peter Burger, Obstbaumeister, übernimmt die Leitung des Kurses.

Gartenfreunde können gerne kranke Äste, Fruchtummiesen oder sonstiges Anschauungsmaterial aus ihrem Garten mitbringen: Ideales „Unterrichtsmaterial“ für Peter Burger, dessen Internetseite mit vielen Informationen unter [www.schnittkurse.de](http://www.schnittkurse.de) erreicht werden kann.

Alle Mitglieder und Oftersheimer sind zu diesem Praxis-Schnittkurs eingeladen. Treffpunkt ist am Parkplatz vor dem Vereinshaus in der Gartenanlage im Oberen Wald. **zg**

**Schnittkurs am Samstag, 28. Januar, ab 14 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos.**



Halten zusammen: Anja und Helmut Hauck lachen wieder.



Die Flammen griffen über und zerstörten größtenteils den Dachstuhl.